© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Neue Standorte schlesischer Rubi aus dem Jahre 1906.

Von

F. Spribille-Hohensalza.

In den folgenden Zeilen teile ich das Ergebnis der im Sommer des Jahres 1906 ausgeführten flüchtigen Untersuchung mehrerer Gegenden Schlesiens mit und erwähne bei dieser Gelegenheit auch einige wenige Funde älteren Datums.

R. Idaeus L. Va. Rosenberg: Wald südl. von Kostellitz, Skronskauer Wald; Ve. Groß-Strehlitz: alle drei Deschowitzer Wälder.

R. suberectus Anders. Va. Rosenberg: alter Weg nach Bischdorf, Weg längs des Südrandes des Skronskauer Waldes, Windmühlenberg bei Bischdorf; Ve. Gleiwitz: Stadtwald, Labander Wald.

R. nitidus W. N. IIIb. Groß-Wartenberg: Neumittelwalder Forst an der Posener Grenze südlich von der Posener Ortschaft Krzyzno, unweit der schlesischen Ortschaft Erdmannsberg. Dieser Standort ist indes schon an anderer Stelle (Posener [naturw.] Zeitschrift, XIII. Jahrg., p. 2, Anm.) von mir veröffentlicht worden.

R. carpinifolius Weihe (?). Ve. Groß-Strehlitz: Weg vom Leschnitzer Walde nach dem Kuhtal. Nur an einer Stelle beobachtet, und zwar in der Nähe des ebenda vorkommenden *R. villicaulis* Koehl. var. *rhombifolioides.*[1]) Wenn die Deutung richtig ist, neu für Schlesien.

R. Wimmeri Sprib. Ve. Groß-Strehlitz: erster Deschowitzer Wald an der Bahn nach Kandrzin (wenig bemerkt).

R. thyrsoideus Wimm. a) *candicans* Wh. *flore roseo.* Ve. Groß-Strehlitz: Weg vom Leschnitzer Walde nach dem Kuhtal. Auch im Roswadzer Walde, einem schon veröffentlichten Standorte, blüht diese Form rosa.

---

[1]) Diese Form dürfte nicht, wie ich vermutet habe, zu *R. Selmeri* gehören, da ihre Staubgefäße etwas länger sind als ihre Griffel. Nach Herrn Prof. Sudre-Toulose scheint sie *R. vulgaris* zu sein, soweit sie von diesem Standorte herrührt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

R. rhombifolioides m. ad interim. Schößling hochbogig, ziemlich kräftig, kahl, kantig, gefurcht. Stacheln desselben am Grunde stark verbreitert, gekrümmt. Blätter gelblich-grün, meist fünfzählig (gefingert); Nebenblätter lineal. Innere Seitenblättchen meist ziemlich kurz, äußere meist kurz, Endblättchen ziemlich lang gestielt, alle Blättchen beiderseits grün, oberseits kahl oder nur wenig striegelhaarig, unterseits sammetartig behaart, am Rande ziemlich fein doppelt gesägt. Endblättchen elliptisch oder verkehrt-eiförmig, allmählich lang gespitzt, am Grunde ausgerandet bis gestutzt. Blütenzweige kantig, unten wenig, je weiter nach oben, desto stärker behaart. Stacheln wie am Schößling mit sehr breitem Grunde aufsitzend, aber noch stärker gekrümmt, bis zur Spitze reichend. Blätter fünf-, vier- und dreizählig. Blättchen oberseits stärker behaart als die des Schößlings; die obersten unterseits grünlich-graufilzig, die anderen wie am Schößling sammetartig behaart, doch scheint die Behaarung hier schwächer zu sein, als an den Blättchen der Schößlingsblätter. Blütenstand mäßig lang, meist schmal, nach der Spitze zu kaum verschmälert. Ästchen aufrecht abstehend, kurz oder nur mäßig lang, die unteren drei- bis vier-, die oberen zwei- bis einblütig, bei kurzen Blütenständen fast alle einblütig. Mittelzipfel der Bracteen meist ziemlich breit, und nicht selten sind die Bracteen in Blätter umgewandelt, und zwar öfter bis zur Spitze des Blütenzweiges. Kelchzipfel grünlich-graufilzig und haarig, am Rande heller, an Blüte und Frucht zurückgeschlagen. Kronblätter verkehrt-eiförmig, weiß (Ob immer ?). Staubgefäße länger als die grünlich-weißen Griffel. Fruchtknoten kahl, Frucht mäßig groß, jedenfalls schwarz. 7.

1906 von Herrn Figert-Liegnitz und mir am Heßberge im Kreise Jauer (IIb) gesammelt.[1]) Schon früher (26. 7. 01) von uns beiden im Neuroder Walde (Kreis Lüben, Ie) beobachtet, noch früher (29. 7. 99) von mir in dem die Aussicht bei Ratibor umgebenden Walde gefunden. Noch mehr Standorte dieser Form sind von Herrn Dr. Kinscher in Schlesien entdeckt worden. Herr K. Friderichsen, dem ein mageres Exemplar davon als *R. thyrsanthus* var. *subvelutinus* vorgelegen hat, sagt darüber: „Vielleicht ein gewöhnlicher, aber magerer *tyrsanthus*, der, wie es scheint, im Westen häufig als for. *viridis* Scheutz auftritt, oder vielleicht ein *R. rhombifolius*.“ Leider finde ich in keiner der mir zu Gebote stehenden Bearbeitungen der Rubi (Focke, Halacsy, Friderichsen und Gelert, Areschoug, Boulay, Rogers etc.) die for. *viridis* (Scheutz) des *R. thyrsanthus*

[1]) Jedenfalls aber dort schon vorher von Figert bemerkt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

berücksichtigt, für einen mageren *R. thyrsanthus* vermag ich indes die vorliegende Form nicht anzusehen, sie scheint mir, abgesehen vom Blütenstande, der nicht selten ziemlich kümmerlich entwickelt ist, sogar kräftiger zu sein als *R. thyrsanthus*. Ich stelle sie hier als Art der Gruppe *Candicantes* auf, wer das aber vorzieht, kann sie auch als Subspecies von *R. thyrsoideus* auffassen. Sie unterscheidet sich von *R. thyrsanthus*, dem sie am nächsten steht, vor allem durch die gelblich-grüne Farbe des Laubes, die meist grüne Unterseite und die feinere Serratur der Blättchen. Dazu kommt die etwas verschiedene Gestalt der Endblättchen, deren größte Breite meist höher liegt als bei den Endblättchen des *R. thyrsanthus*, ferner die abweichende Behaarung der Unterseite der Blättchen und die längere Zuspitzung derselben, endlich das grünliche Grau der Außenseite der Kelchzipfel, die mir auch etwas länger gespitzt zu sein scheinen.

R. Silesiacus Wh. Ve. Gleiwitz: Stadtwald (mehrere Büsche). Die hier vorkommende Form fällt durch kräftige, meist gekrümmte Stacheln, schmale Nebenblätter und dünne Blütenzweige auf. Sollte sich die Form bei weiterer Beobachtung als eigene Art oder Varietät herausstellen, so würde ich sie *Gliviciensis* nennen.

R. amygdalanthoides m. Schößling mittelstark, niedrigbogig (?), wenig behaart, kantig, meist gefurcht, mit mittellangen, ziemlich schlanken, etwas rückwärts geneigten Stacheln und dazwischen ziemlich vielen kurzen Stieldrüsen bestanden. Blätter meist (gefingert) fünfzählig. Nebenblätter lineal oder lineal-lanzettlich. Blattstiele 4—6½ cm lang, außer dem obersten Teile — rinnig. Blättchen oben schwach striegelhaarig, unterseits kurz weich behaart bis dünn graufilzig. Endblättchen auf 2—3 cm messenden Stielchen 7—10 cm lang, eiförmig, allmählich lang gespitzt, am Rande bald gröber, bald feiner eingeschnitten-doppeltgesägt, am Grunde schwach ausgerandet oder gestutzt. Blütenzweig kantig, viel stärker als der Schößling behaart, besonders im Blust. Die gelben Stacheln desselben sind ebenso lang wie die Stacheln des Schößlings, aber schlanker und stärker rückwärts geneigt, die Stieldrüsen daran viel zahlreicher als am Schößling. Blätter außer den obersten, die einfach sind, dreizählig, die tiefer stehenden unterseits grün, die dem Blust angehörenden dünn graufilzig. Blütenstand meist ziemlich lang, schmal, dichasisch gebaut, nach oben wohl nur wenig verschmälert. Kelchzipfel außen graufilzig behaart und mit vielen kurzen Stieldrüsen besetzt, an Blüte und Frucht zurückgeschlagen. Kronblätter verkehrt-eiförmig, rosenfarben, wie auch die Staubfäden. Staubgefäße länger als die Griffel, nach dem Verblühen zusammenneigend. Fruchtknoten kahl, Frucht ziemlich groß, schwarz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

IIb. Haynau: vor Neuländel bei Goldberg (Figert!); IIIg. Strehlen: Rummelsberg (hier zuerst gefunden, und zwar am 10. 10. 02); Münsterberg: Stadtforst, Wald südlich von Heinzendorf, desgl. zwischen Dobrischau und Polnisch-Neudorf. Auch Herr Dr. Kinscher hat die vorliegende Form mehrfach beobachtet.

Die Form steht dem *R. Silesiacus* am nächsten, unterscheidet sich aber davon durch die größere Zahl der Stieldrüsen auf Schößling und Blütenzweig, die meist schmaleren Nebenblätter, die tiefere Serratur der Blättchen sowie die graufilzige Unterseite eines Teils derselben, den schmaleren und weniger regelmäßig gebauten Blütenstand und besonders durch die rosenfarbenen Petalen und Staubfäden.

R. bifrons Vest. Vd. Ratibor: Schwarzer Wald; hier bisher nur ein Busch davon beobachtet.

R. villicaulis Koehl. Vd. Ratibor: Schwarzer Wald; Ve. Groß-Strehlitz: alle drei Deschowitzer Wälder; Gleiwitz: Stadtwald, Labander Wald.

R. Koslensis m. ad. interim. Schößling niedrig-bogig, kaum mittelstark, mehr oder minder dicht behaart und mit zahlreichen sitzenden Drüsen ausgestattet. Seine Stacheln erreichen höchstens mittlere Größe, sind ziemlich zahlreich, stehen bald gedrängt, bald weiter auseinander, sind zusammengedrückt und etwas rückwärts geneigt. Blätter meist (fußförmig) fünfzählig, aber auch vier- und dreizählig. Nebenblätter lineal. Laub bläulich-grün, Blättchen oberseits etwas striegelhaarig, unterseits ziemlich dicht kurz behaart, am Rande fein und seicht doppelt gesägt. Blattstiel $5^3/_4$ bis $7^1/_2$ cm lang, gefurcht. Endblättchen auf $2^1/_4$ bis $2^3/_4$ cm messenden Stielchen $5^1/_2$ bis 8 cm lang, eiförmig, ziemlich lang gspitzt, am Grunde ausgerandet. Blütenzweig stumpfkantig, braun, unten ziemlich dicht abstehend, oben fast filzig behaart mit vielen sitzenden Drüsen und zahlreichen schlanken rückwärts geneigten, gelben oder rotgelben Stacheln bis oben und auch auf den Aestchen und Blütenstielchen besetzt. Blätter dreizählig, die obersten öfter einfach, die Endblättchen der dreizähligen eiförmig bis verkehrt-eiförmig; die Blättchen sind oberseits stärker behaart als die des Schößlings. Blütenstand ziemlich lang, mitunter (an den tiefer stehenden Zweigen) auffallend lang, bald schmäler bald breiter, nach oben mehr oder weniger verschmälert. Ästchen mehr abstehend als aufrecht, die unteren in den Blattwinkeln stehenden tragen Doppeldichasien, die anderen einfache Dichasien, oder sie sind zweiblütig oder sogar einblütig. Kelchzipfel außen graufilzig, am Rande heller und mit kurzen Stieldrüsen bestanden, an Blüte und Frucht zurückgeschlagen. Kronblätter verkehrt-eiförmig, weiß. Staubgefäße

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erheblich länger als die Griffel, Fruchtboden behaart, Fruchtknoten wohl kahl, Frucht dürfte kaum mittelgroß zu nennen sein, jedenfalls schwarz. 7. 8. Bisher nur ein ziemlich umfangreicher Busch im Krzanowitzer Walde im Kreise Kosel (Vd) beobachtet.

R. rhombifolius Wh. var. *pyramidiformis*[1]) m. Va. Rosenberg: alter Weg nach Bischdorf, eine ziemliche Strecke hinter der Chaussee; Ve. Groß-Strehlitz: erster Deschowitzer Wald an der Bahn nach Kandrzin und Deschowitzer Wald an der Chaussee nach Leschnitz; Gleiwitz: Labander Wald.

R. subniger m. ad. interim. Schößling niedrig-bogig, schwach, rundlich, an der Sonne dunkelbraun, kahl, mit ziemlich vielen kleinen, etwas ungleichen, rückwärts geneigten Stacheln und zerstreuten Nadeln und Stieldrüsen besetzt. Blätter meist fünfzählig. Nebenblätter lineal-lanzettlich. Blattstiel 4—5 cm, Endblättchen, $7^1/_2$ bis 9 cm, sein Stielchen $1^1/_2$—$2^1/_2$ cm lang; äußere Seitenblättchen kurz, aber deutlich gestielt; die Blättchen oben fast kahl, unterseits weichhaarig. Endblättchen breit verkehrt-eiförmig oder elliptisch, ziemlich plötzlich breit gespitzt, am Rande einfach, von der Mitte ab doppel gesägt. Blütenzweig ähnlich bewehrt wie der Schößling, aber behaart und besonders im Blust viel reicher an Stieldrüsen. Blätter dreizählig mit verkehrt-eiförmigem Endblättchen. Blust an stärkeren Blütenzweigen dichasisch gebaut, an schwächeren mehr oder minder traubig. Ästchen meist ziemlich lang, aufrecht abstehend, gegen die Spitze hin kaum verschmälert. Kelchzipfel außen grünlich-graufilzig, Kronblätter weiß, Staubgefäße länger als die Griffel, Fruchtknoten kahl (?), Frucht mittelgroß. 7. 8. IIIe. Zobtengeb.: am Lützowwege ein umfangreicher Busch.

R. triangulifórmis m. ad interim. Schößling schwach, rund, kurz behaart, mit ziemlich zahlreichen kleinen, rückwärts geneigten Stacheln und wenigen ungleich verteilten Stieldrüsen besetzt. Blätter meist fußförmig-fünfzählig. Nebenblätter fast fädlich, drüsig gewimpert. Blattstiel $3^1/_2$ bis $5^1/_2$ cm lang, Endblättchen $6^1/_2$ bis $8^1/_2$ cm messend auf $1^3/_4$ bis 3 cm langem Stielchen. Die äußeren Seitenblättchen lang gestielt. Alle Blättchen oberseits striegel-, unterseits weichhaarig, oberseits hellgrün, unterseits grau. Endblättchen eiförmig, allmählich lang gespitzt, fast einem Dreieck ähnlich, am

[1]) Herr Professor Sudre-Toulouse erkennt diese Form jetzt als Varietät von *R. rhombifolius* an, er erinnert zugleich daran, daß der Name „*neglectus*“ schon vergeben ist. Als Varietätsname könnte dieser Name beibehalten werden, aus Vorsicht habe ich jedoch der Varietät einen Namen gegeben, der auch als Artname verwendet werden kann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rande doppelt, bisweilen zum Teil eingeschnitten-gesägt. Blütenzweig dichter behaart, im oberen Teile graufilzig, je weiter nach oben, mit desto zahlreicheren Nadeln und schwarzen Stieldrüsen besetzt. Blätter dreizählig, nur die obersten ungeteilt, Blättchen lang gestielt. Blütenstand nur im unteren Teile durchblättert, ziemlich lang, nach oben hin stark verschmälert, im unteren Teile dichasisch gebaut. Kelchzipfel außen graufilzig, mit kurzen schwarzen Stieldrüsen bestanden, an der Frucht aufrecht. Kronblätter ziemlich schmal, weiß. Staubgefäße kürzer als die gelblich-weißen Griffel. Fruchtknoten kahl, Frucht kaum mittlerer Größe. 7. 8.

Bisher nur in einem Busch beobachtet, und zwar im Zobtengebirge (IIIe) am Wege zum kleinen Riesner (vom Leuchtscherbelwege aus).

Ich stelle diese und die vorhergehende Form vorläufig zu den *Adenophori*, weil ihre Schößlinge nicht reich an Stieldrüsen sind, es ist aber vielleicht doch richtiger, sie zu den *Glandulosi* zu stellen. Weitere Beobachtung wird hier den richtigen Weg weisen.

R. Oboranus Sprib. (früher von mir *R. mucronatus* Blox. var. *Oboranus* genannt). Ob eine im Labander Walde bei Gleiwitz von mir beobachtete Form hierher gehört, ist unsicher. Die früher hierher gezogenenen Exemplare aus dem Krzanowitzer Walde im Kreise Kosel sind, wie ich nachträglich bemerkt, mit dieser Form nicht identisch. Sie waren erst im Oktober gesammelt und zeigten nur geringe Behaarung, während die im letzten Sommer (wenngleich ebenfalls zu spät) gesammelten sowohl auf dem Schößling wie auf der Unterseite der Blättchen reichlich behaart sind. Erst wenn ich brauchbare Exemplare erlange, wird sich feststellen lassen, ob es sich hier um eine neue Varietät des *Oboranus* oder um eine neue Art handelt.

Professor Sudre-Toulouse, dem Exemplare aus dem Leobschützer Stadtwalde, wie aus der Obora bei Ratibor vorgelegen haben,[1]) sagt über die ersteren: C'est le *R. irrufalus* Müll. Bonpl. (1861) à rapprocher du *R. humifusus* Wh. (groupe du *R. Schleicheri*) und über die letzteren äußert er sich dahin: Peu éloigné de mon *R. podophylloides* et rentrant comme lui dans mon *R. hebecaulis* (Sp. coll.) [etc.]" Da ich hier noch nicht klar zu sehen vermag, so bin ich zunächst zu der ursprünglichen Bezeichnung der Form zurück-

[1]) Herr Prof. Sudre-Toulouse hat die Freundlichkeit gehabt, eine ganze Reihe schlesischer und Posener Rubi zu beurteilen, wofür ich ihm auch hier den verbindlichsten Dank sage.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gekehrt. Ob die Leobschützer und Ratiborer Exemplare tatsächlich verschieden sind, kann ich augenblicklich nicht entscheiden, werde aber, sobald es mir möglich ist, zu dieser Frage Stellung nehmen.

R. Siemianicensis Sprib. Va. Rosenberg: Windmühlenberg bei Bischdorf und Skronskauer Wald; Vd. Kosel: Kandrzin (mehrfach); Ratibor: Schwarzer Wald; Ve. Groß-Strehlitz: alle drei Deschowitzer Wälder; Gleiwitz: Stadtwald (viel), Labander Wald (sehr viel).

R chaerophylloides Sprib. Va. Rosenberg: Skronskauer Wald? Eine ähnliche Form kommt am alten Wege nach Bischdorf jenseits der Chaussee links im Gebüsch vor; dieselbe Form ist auch von Herrn Dr. Kinscher bei Kreuzburg gefunden worden. Ob diese Form etwas Neues darstellt, wird sich in diesem Sommer leicht entscheiden lassen.

R. Anglosaxonicus Gelert. Vc. Neustadt: Weg nach Eichhäusel (mehrfach).

Diese Art habe ich schon vor einigen Jahren gefunden, sie aber nicht zu deuten vermocht. Ich nannte sie im Herbar *R. Prudnicensis*. 1905 machte mich Herr Dr. Kinscher auf die Uebereinstimmung der Form mit dem englischen *R. Anglosaxonicus* aufmerksam, wofür ich ihm auch hier den gebührenden Dank ausspreche.

R. radula Whe. Vd. Ratibor: Schwarzer Wald bei Stolzmütz. Kosel: Wald bei Kandrzin an der Chaussee nach Pogorzelletz.

R. Capricollensis Sprib. Vd. Ratibor: Schwarzer Wald bei Stolzmütz; Kosel: Kandrzin (mehrfach).

R. Kanderinensis m. ad interim. Aehnlich dem *R. Capricollensis*, unterscheidet sich aber davon durch kräftigeren Wuchs, kahle Schößlinge, breitere, am Rande fast eingeschnitten-gesägte, ziemlich plötzlich gespitzte Blättchen, breiteren und reicher entwickelten Blütenstand, hellrosafarbene Blüten, an der Frucht zurückgeschlagene Kelchzipfel und kahle Fruchtknoten. 7.

Bisher nur bei Kandrzin im Walde an der Chaussee nach Pogorzelletz im Kreise Kosel (Vd) beobachtet. Die Form steht, wie Herr Dr. Kinscher mit Recht bemerkt, dem *R. granulatus* Müll. et Lef. nahe.

R. Koehleri Wh. N. IIIe: Zobtengeb.: Lützowweg; Vd. Kosel: Kandrzin auch westlich von der Bahn nach Ratibor, und zwar im Walde an der Chaussee nach Pogorzelletz.

R. subpygmaeopsis m. ad interim. Schößling niedrig-bogig, mittelstark, rundlich oder stumpf-kantig, ziemlich dünn behaart, mit zahlreichen ungleichen Stacheln, von denen die größten mittelgroß, am Grunde stark verbreitert und meist gekrümmt sind,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und zerstreuten Nadeln und Stieldrüsen besetzt. Die Blätter sind fünf-, vier- und dreizählig. Nebenblätter lineal oder schmal lineal-lanzettlich. Blattstiel 4—6¹/₄ cm, Endblatt 6—10 cm, sein Stielchen 1¹/₄—3 cm lang. Innere und äußere Seitenblättchen kurz gestielt; alle Blättchen oberseits striegelhaarig, unterseits ziemlich dicht weichhaarig; Endblättchen breit eiförmig, oder seltener verkehrt-eiförmig, am Rande doppelt, zum Teil etwas eingeschnitten-gesägt, am Grunde ausgerandet. Blütenzweige ähnlich bewehrt wie der Schößling, größere Stacheln meist gekrümmt. Blätter dreizählig, die obersten einfach. Blust mäßig lang, Ästchen dreiblütig (dichasisch), erst die obersten zwei- und einblütig. Kelchzipfel außen graufilzig, an der Frucht aufrecht. Kronblätter weiße Staubgefäße so lang oder etwas länger als die Griffel. Fruchtknoten kahl, Frucht ziemlich klein. 7. 8.

IIIe. Zobtengebirge: Lützowweg (mehrfach). Sehr ähnlich dem *R. pygmaeopsis*, unterscheidet sich anscheinend nur durch unterseits stark behaarte Blättchen und verhältnismäßig kurz gestielte Seitenblättchen, ist vielleicht nur Varietät von *R. pygmaeopsis*.

R. apricus IIIe. Zobtengeb.: Weg nach dem kleinen Riesner (vom Leuchtscherbelwege aus). Va. Rosenberg: Windmühlenberg bei Bischdorf (im Walde); Vd. Ratibor: Schwarzer Wald (sehr viel); Kosel: Kandrzin.

R. Schleicheri Wh. IIIe. Zobtengebirge: Theresienweg (Figert!!)

R. Holzfußii Sprib. Vd. Kosel: Kandrzin — im Walde an der Chaussee nach Pogorzelletz.

R. Bellardii Wh. et N. Va. Rosenberg: Wald südlich von Kostellitz, Windmühlenberg bei Bischwitz und Wald östlich davon, Skronskauer Wald; Vd. Ratibor: Schwarzer Wald bei Stolzmütz; Ve. Groß-Strehlitz: erster Deschowitzer Wald an der Bahn nach Kandrzin und Deschowitzer Wald an der Chaussee nach Leschnitz; Gleiwitz: Stadtwald und Labander Wald.

R. hirtus W. et K. Var. mit behaartem Schößling, dünn behaarten, dreizähligen Blättern, eiförmigen oder elliptischen allmählich lang gespitzten Endblättchen. Da diese kurz gestielt sind, so ist man geneigt, die Form zu *R. serpens* zu stellen, nun ist aber der Fruchtknoten ziemlich behaart, und so muß man sie (wenigstens nach Focke) zu *R. hirtus* stellen.

Ve. Groß-Strehlitz: Fußweg von Scharnosin nach Leschnitz — bald hinter der Schlucht links.

var. *brevistipularis* m. Ziemlich hellgrüne Form mit fast kahlem Schößling, kleinen gelblichen Stacheln, nicht gerade dicht stehenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hellen Stieldrüsen, dreizähligen, wenig behaarten Blättern, elliptischen oder rhombischen Endblättchen, auffallend kurzen Nebenblättern, die Griffel überragenden Staubgefäßen und kahlem Fruchtknoten. Da die Bekleidung des Schößlings wie des Blütenzweiges hell ist, so dürfte es wohl richtiger sein, die Form als eigene Art aufzufassen, wenn man sie nicht zu *R. repens* Wh. stellen will.

Vd. Kosel: Krzanowitzer Wald.

var. *rosellus* m. Schößling kahl. Laub hell, gelblichgrün, sehr wenig behaart. Endblättchen verkehrt-eiförmig, kurz gestielt. Blüten klein, rosafarben. Staubgefäße länger als die Griffel. Fruchtknoten kahl, Frucht klein. Vielleicht besser als eigene Art zu nehmen. Vd. Ratibor: Schwarzer Wald bei Stolzmütz (reichlich). Ve. Groß-Strehlitz: zweiter Deschowitzer Wald an der Bahn nach Kandrzin und Deschowitzer Wald an der Chaussee nach Leschnitz.

R. Hercynicus G. Braun. (determ. K. Friderichsen). Va. Rosenberg: Am alten Wege nach Bischdorf vor der Chausee. Hier schon vor Jahren von Zuschke beobachtet; da dieser aber ausdrücklich angibt, daß sich die Pflanze dort nur an einer Stelle findet, so bemerke ich, daß sie dort noch an einer zweiten Stelle, wenn auch spärlicher, vorkommt, und daß diese Stelle von der Chaussee weniger entfernt ist als die erste.

R. nigricatus Müll. et Lef. var. *fallaciosus* m. (= *R. intermedius* m. früher) IIIe. Zobtengeb.: Lützowweg. Va. Rosenberg: Skronskauer Wald (?), Wald am Windmühlenberge bei Bischwitz (?).[1])

Professor Sudre, dem Exemplare von anderen Stellen vorgelegen haben, hat die Form als *R. hirtus* Sbsp. *R. nigricatus* M. et Lef., *Microgenus R. minutidentatus* Sudre oder als diesem sehr nahe stehend bestimmt; unsere Form besitzt jedoch keine feine Serratur, sonst paßt die Müllersche Beschreibung des *nigricatus* im ganzen darauf. Die Form ist ohne Zweifel der typische *R. hirtus* der älteren schlesischen Floristen, da aber ihre Staubgefäße meist kürzer sind als die Griffel, so sah ich sie zuerst als eine großfrüchtige Form von *R. Guentheri* an, später faßte ich sie jedoch als eigene Art auf und nannte sie *R. intermedius*. Dieser Name ist jedoch, wie Herr Prof. Sudre mir mitzuteilen die Güte hatte, als Artname vergriffen. Als Name einer Varietät könnte er zwar beibehalten werden, um jedoch jedem Zweifel aus dem Wege zu gehen, habe ich auch der Varietät einen anderen Namen gegeben.

---

[1]) Die Exemplare sind erst im Oktober gesammelt, deshalb ist die Bestimmung unsicher. — Die Form ist hier wahrscheinlich schon von Zuschke gesammelt worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die hier untergebrachten Formen sind nicht völlig gleich. Ein Teil derselben ist stärker und besitzt gekrümmte größere Stacheln. Der Fruchtknoten ist bald wollig behaart, bald kahl, und auch die Behaarung der Blättchen ist nicht immer dieselbe. Eine genauere Sonderung der Formen wird indes erst nach weiterer Beobachtung derselben erfolgen können.

R. Bayeri Focke var. (?) IIIe. Zobtengebirge: Lützowweg.

Var. *Zieschéi* m. Ebenda: Weg zum kleinen Riesner (vom Leuchtscherbelwege aus).

R. Guentheri Wh. et N. IIIe. Zobtengebirge: Lützowweg; Ve. Groß-Strehlitz: Deschowitzer Wald rechts von der Chaussee nach Leschnitz.

R. Zobtensis m. ad interim. Schößling mittelstark, stumpfkantig, fast kahl, mit zahlreichen, ziemlich kleinen, am Grunde verbreiterten, rückwärts geneigten Stacheln und dazwischen mit vielen Stieldrüsen, Nadeln und kleineren Stacheln besetzt. Blätter meist dreizählig, sonst (gefingert?) vier- und fünfzählig. Nebenblätter lineal. Blattstiel 5—$7^1/_2$ cm, Endblättchen $7^1/_2$—$9^3/_4$ cm, dessen Stielchen $2^1/_2$—3 cm lang. Die äußeren Seitenblättchen sehr kurz, die Seitenblättchen der dreizähligen Blätter ziemlich kurz gestielt. Die Blättchen sind oberseits striegelhaarig, unterseits nur sehr wenig behaart. Endblättchen breit-verkehrt-eiförmig oder elliptisch, am Rande doppelt gesägt. Blütenzweig ähnlich bewehrt wie der Schößling, aber, namentlich im Blust, reichlich behaart. Blätter dreizählig, die Blättchen auf beiden Seiten stärker behaart als die der Schößlingsblätter. Blust meist ziemlich lang (bis gegen 17 cm), dabei aber schmal; die Ästchen fast abstehend, der Blust in dem größeren unteren Teile dichasisch. Kelchzipfel außen graufilzig, mit zahlreichen Stieldrüsen und einigen Stachelchen oder Nadeln bestanden, an der Frucht aufrecht. Kronblätter schön rosenfarben. Staubgefäße wohl mit roten Fäden, kürzer als die Griffel. Fruchtknoten behaart, Frucht klein. 7. 8.

IIIe. Zobtengebirge: am Wege nach dem kleinen Riesner (vom Leuchtscherbelwege aus) ein umfangreicher Busch.

R. Dollnensis m. Ve. Groß-Strehlitz: Zweiter Deschowitzer Wald links an der Bahn nach Kandrzin.

R. Deschoviciensis m. ad interim. Der rundliche Schößling besitzt zahlreiche ungleiche, dünne Stacheln und Nadeln von verschiedener Länge, aber verhältnismäßig wenig Stieldrüsen und Haare. Die Blätter sind fast durchweg dreizählig, oberseits reichlich striegelhaarig, unterseits weich behaart. Endblättchen breit-eiförmig oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verkehrt-eiförmig-rundlich, etwa 7 cm breit, $8^1/_2$ cm lang. Die Blütenzweige sind reich an langen Stieldrüsen, besonders im Blust. Blüten weiß. Gehört zu der Gruppe *Oreogiton* Focke.

Ve. Groß-Strehlitz: Zweiter Deschowitzer Wald an der Bahn nach Kandrzin.

Eine ähnliche, aber stärkere Form kommt im Deschowitzer Walde an der Chaussee nach Leschnitz vor.

R. Wahlbergii Arrh. Ve. Groß-Strehlitz: Deschowitzer Wald rechts von der Chaussee nach Leschnitz.

Hohensalza, den 9. Juli 1907.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Spribille F.

Artikel/Article: Neue Standorte schlesischer Rubi aus dem Jahre 1906. 189-199